

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 169 (2003)
Heft: 9

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEUTSCHLAND

Startschuss für Serienproduktionen «Eurofighter»

Am 30. Juni 2003 hat der «Eurofighter» in Manching bei München die internationale Typenzulassung erhalten. Verteidigungsminister Struck war anwesend. Das Jagdflugzeug kann nun in Serienproduktion gehen. Bei einem anschliessenden Demonstrationsflug zeigte die Maschine einen Teil ihrer Fähigkeiten. Damit hat eine Entwicklung ihr Ende gefunden, für die erste Bemühungen bereits Ende der Siebzigerjahre stattgefunden haben. Das Projekt, dessen Verwirklichung mehrmals verzögert wurde und wegen seiner hohen Kosten erhebliche politische Probleme hervorrief, war aus mehreren Gründen stark umstritten. Besonders nach dem Ende der Ost-West-Konfrontation wurde seine Notwendigkeit stark angezweifelt. Die Luftfahrtindustrie Europas, die an der Entwicklung

des Jagdbombers «Tornado» beteiligt war, bemühte sich, einen Entwicklungsauftrag für den Ersatz der am Ende ihrer Verwendung stehenden US-amerikanischen Jagdflugzeuge zu erhalten. Das galt für fast alle Luftwaffen der europäischen NATO-Länder. Die Neuentwicklung erhielt damals die Bezeichnung «Neues Kampfflugzeug» (NKF).

Das Jagdgeschwader 71, das in Laage bei Rostock stationiert ist, wird zuerst mit dem neuen Jagdflugzeug ausgerüstet werden. Die vier Staaten Deutschland, Grossbritannien, Italien und Spanien beschaffen insgesamt 620 Maschinen. In Tranchen sollen bis 2015 alle beteiligten Luftwaffen damit ausgerüstet sein. Die deutsche Bundeswehr erhält insgesamt 180 Maschinen für einen Systempreis von 18 Mrd. Euro; pro Maschine rund 83 Mio. Euro. Das ist das bisher teuerste Rüstungsprojekt der Bundeswehr. Tp.

Entwicklung eines Feuerleitsystems für den Mehrfachraketenwerfer MLRS

Das Unternehmen EADS wurde mit der Entwicklung eines neuen Feuerleitrechners für die Mehrfachraketenwerfer MARS/MLRS des deutschen Heeres sowie auch für die italienischen und französischen Streitkräfte beauftragt. Das Auftragsvolumen soll rund 42 Mio. Euro betragen.

Mit dieser Entwicklung wird die langfristige weitere Nutzung dieses erfolgreichen Artilleriewaffensystems sichergestellt, wobei die

deutsche Erfahrung und Kompetenz auf dem Gebiet der Entwicklung elektronischer Komponenten einmal mehr unter Beweis gestellt wird. Das neue Feuerleitsystem soll über genügend Aufwuchspotenzial verfügen, um Verbesserungen der Reichweite und Zielgenauigkeit einfach realisieren zu können. Nach einer mehrjährigen Studienphase wurde die Demonstratorphase für dieses System erfolgreich abgeschlossen. Als Ergebnis dieser Bemühungen entstand das European Fire Control System (EFCS) als trinationales Entwicklungsvorhaben der Staa-

ten Deutschland, Frankreich und Italien unter Leitung des BWB in Deutschland. Dieses Vorhaben war zunächst von den beteiligten europäischen Staaten eingeleitet worden, um die Möglichkeiten einer kostengünstigeren und moderneren Lösung als das in den USA entwickelte FCS (Fire Control System) zu untersuchen.

Es ist geplant, die europäische Entwicklung innerhalb von 36 Monaten abzuschliessen und die ersten Raketenwerfer bis 2006 mit dem neuen Feuerleitsystem auszurüsten. Die neuen Feuerleit-rechner befähigen das Waffensystem, bis mindestens zum Jahr 2025 in den Nutzerarmeen im Einsatz

zu bleiben. Neben den drei am Projekt beteiligten Staaten planen auch weitere Nutzerstaaten des Mehrfachraketenwerfers MLRS, ihre Systeme mit EFCS auszurüsten und damit die Lebensdauer zu verlängern und die Einsatzfähigkeit zu steigern. Mit der Ausrüstung des neuen EFCS wird allerdings die seit der Einführung des MLRS verfolgte gemeinsame Konfiguration mit den USA verlassen. Dies war jedoch eine seit Jahren absehbare und fast zwangsweise Folge des bisherigen amerikanischen Programmdiktats, verbunden mit einem totalen Konfigurationsmonopol des US-Herstellers. hg

Ringens um die Wehrpflicht

In den neuen Verteidigungspolitischen Richtlinien (VPR) der Bundeswehr, die Ende Mai von Verteidigungsminister Struck erlassen worden sind, bekennt sich Deutschland weiterhin zur Wehrpflicht. «In angepasster Form bleibe sie für die Einsatzbereitschaft, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der Bundeswehr unabdingbar», heisst es dort.

Über die Art der notwendigen Anpassungen wird nun seit Monaten unter den Parteien gestritten. Meinungsverschiedenheiten gibt es auch über die Dauer der Wehrpflicht: In der Diskussion sind vier, sechs oder neun Monate. Der Generalinspekteur hat nun den Auftrag, dem Minister zu berichten, mit welchem Ausbildungsstand Wehrpflichtige nach sechs, sieben, acht oder neun Monaten die Bundeswehr verlassen.

Bereits geäussert hat sich der «Beirat für Fragen der Inneren Führung». In seinen Empfehlungen plädiert das Gremium für die Beibehaltung einer Armee, die zu 60 Prozent aus Zeit- und Berufssoldaten und zu 40 Prozent aus Wehrpflichtigen besteht. Bei einer Verkürzung der Wehrdienstdauer auf weniger als neun Monate stelle sich die Sinnfrage, zudem würde die Akzeptanz der Grundwehrdienstleistenden in der Truppe gefährdet, heisst es. Allerdings müsse der Grundwehrdienst künftig straffer und flexibler organisiert sowie besser auf die aktuellen Aufgaben zugeschnitten werden. Die Frage der Wehrpflicht und die dabei gestellten Forderungen nach mehr Berufstreitkräften dürfte die Bundeswehr in zunehmendem Masse beschäftigen. Gründe dafür sind vor allem die vermehrte Belastung durch Auslandseinsätze sowie der europaweite Trend zu professionellen Streitkräften. Tp.



Mehrfachraketenwerfer MLRS (Kaliber 227 mm) stehen bei den meisten NATO-Armeen im Einsatz.

EU/DEUTSCHLAND

Im Kongo kommt es zu einer EU-Einsatztruppe ohne NATO

Auf Initiative der französischen Regierung ist im Kongo eine EU-Einsatztruppe mit einer «Blauhelmission» unter Frankreichs Führung stationiert worden. Nicht zuletzt sollen dadurch die europäischen Staaten nach der Spaltung in der Irakfrage mit einem gemeinsamen militärischen Einsatz wieder näher zusammengeführt werden. Eine besonders grosse Rolle spielt für den französischen Staatspräsidenten Chirac hierbei die Tatsache, dass dieser Einsatz ohne den Gebrauch von NATO-

Strukturen erfolgt ist. Hierdurch soll ins Bewusstsein gerufen werden, dass die EU unabhängig von NATO-Entscheidungen handlungsfähig ist. Auch soll die Rolle der Vereinten Nationen gestärkt werden, deren UN-Blauhelmsoldaten aus Uganda heraus hilflos Zeugen von Massakern im Kongo geworden sind.

In Mazedonien ist es im Frühjahr 2003 zum ersten Mal zu einer verteidigungspolitischen Aktion unter unabhängigem EU-Befehl gekommen. Ein französischer Militärsprecher betonte, dies habe erlaubt, Regeln zu überprüfen, wonach es nicht zur unnützen Dupli-

zierung militärischer Strukturen zwischen EU und NATO kommen dürfe. In der kongolesischen Stadt Bunia, in der die Massaker durch Milizen besonders grausam waren, wird nun nach Ersuchen der UNO in einer humanitären Notfallsituation Soforthilfe geleistet. In der vom französischen Generalstab unter Führung von General Neuveux geführten Einsatztruppe von insgesamt 1200 Soldaten, darunter 800 französische und 400 aus anderen EU-

Staaten, ist auch ein deutsches Kontingent beteiligt. Trotz starker Bedenken hat der Bundestag ein Mandat für die Entsendung eines etwa 250 Mann starken Kontingentes für die Durchführung medizinischer Versorgung und Transporte von Frankreich nach Uganda erteilt. Kampftruppen dürfen nicht entsandt werden. Die deutschen Einrichtungen sollen von Uganda aus operieren. Deutsche Soldaten dürfen die Grenze zum Kongo nicht überschreiten. Tp.

ÖSTERREICH

Zur Einführung der Transportflugzeuge C-130 «Hercules»

Die offizielle Indienststellung der ersten Maschine C-130 beim österreichischen Bundesheer fand bereits im März 2003 statt (siehe auch ASMZ 7/8/2002, Seite 59). Die restlichen zwei von Grossbritannien bestellten Transportflugzeuge wurden in den letzten Wochen nach Österreich überführt. Insgesamt hat Österreich vor zwei Jahren drei C-130K «Hercules» bestellt, die aus Beständen der britischen Royal Air Force stammen und nach Durchführung aufwändiger Überholungs- und Adaptierungsarbeiten mit Verzögerung geliefert worden sind. Personelle Engpässe bei der Wartungsfirma Marshall of Cambridge hatten zu diesen Verzögerungen geführt.



Transportflugzeug C-130 «Hercules» im Einsatz beim österreichischen Bundesheer.

Beschaffung von 18 Abfangjägern «Eurofighter»

(siehe auch ASMZ 10/2002, Seite 42, und 6/2003, Seite 49)

Nachdem der Nationalrat im Juni dem Ankauf von 18 Abfangjägern zugestimmt hatte, wurde am 1. Juli 2003 durch den österreichischen Verteidigungsminister Platter der Vertrag mit dem Fir-

Die C-130 des österreichischen Bundesheeres sind in die neu aufgestellte Lufttransportstaffel des Fliegerregiments 3 in Hörsching eingegliedert worden. Sie sollen folgende Aufgaben übernehmen:

- Transport von Truppenkontingenten bei Ausland- und Katastrophenhilfeeinsätzen

- Anschlussversorgung der im Ausland befindlichen Kontingente

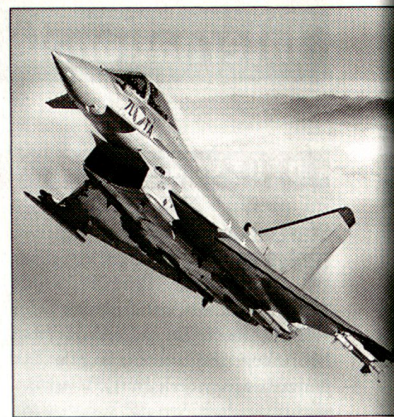
- Evakuierung von Personen und Material aus Krisengebieten.

Die bisherige Lufttransportkapazität des Bundesheeres bestand aus zwei leichten Transportflugzeugen «Skyvan» und 23 Helikoptern AB.212 Agusta Bell und den neun neuen Mehrzweckhelikoptern S-70A-42 «Black Hawk».

Die volle Einsatzfähigkeit der C-130 mit eigener Besatzung dürfte allerdings erst ab 2006 garantiert sein. hg

menkonsortium EADS unterzeichnet. Dieser beinhaltet den Kauf von 18 Kampfflugzeugen Eurofighter «Typhoon» im Gesamtbetrag von 1,3370 Mrd. Euro. Dazu kommen Systemkosten für Zusatzausstattung, Ausbildung, Logistik, Flugsimulatoren usw. im Wert von rund 632 Mio. Euro. Die ersten neuen Flugzeuge sollen im zweiten Quartal 2007 geliefert

werden. Die Zahlungen sollen ebenfalls erst ab 2007 fällig sein; innerhalb von neun Jahren werden Halbjahresraten von 110 Mio. Euro zu bezahlen sein. Um den Luftraum während der Auslaufphase der «Draken» (bis zum Jahre 2005) und der Einstiegsphase der «Eurofighter» entsprechend zu sichern, wird es ein so genanntes Einstiegspaket geben. Das Volumen der Gegengeschäfte wird gemäss heutigem Informationsstand insgesamt 4 Mrd. Euro und somit rund 203 Prozent des Gesamtpreises betragen. Nach jahrelangem Seilziehen scheint nun die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge für das österreichische Bundesheer Tatsache zu werden. Damit werden in Zukunft die Luftwaffen



Die österreichische Luftwaffe erhält definitiv den «Eurofighter».

dreier Nachbarstaaten der Schweiz mit Kampfflugzeugen «Eurofighter» ausgerüstet sein, nämlich Deutschland, Italien und Österreich. hg

FRANKREICH

Frankreich will eigenes unbemanntes Kampfflugzeug entwickeln

Die französische Verteidigungsministerin Alliot-Marie gab anlässlich der Luftfahrtausstellung 2003 in Le Bourget bei Paris bekannt, dass der Prototyp eines UCAV (Unmanned Combat Aerial Vehicle) unter Federführung des Unternehmens Dassault Aviation und mit Beteiligung der französischen Rüstungsfirma Thales entwickelt werden soll. Ziel des zirka 300 Mio. Euro umfassenden Programms sei es, für die europäische Rüstungsindustrie Schlüsseltechnologien zu entwickeln für bemannte und unbemannte Kampfflugzeuge. Unter Einbezug europäischer Partnerstaaten sollen solche Systeme etwa ab 2020 verfügbar sein. Frankreich beschäftigt sich schon seit längerem mit der Entwicklung unbemannter Flugkörper. So wurde die «Petit Duc» bereits 1999 von einem kleinen Team der Firma Dassault Aviation entwickelt. Die Firma will unter dem Programmnamen «AVE» (Aeronef de Validation Expérimentale) die Machbarkeit eines UCAV mit Stealth-Eigenschaften nachweisen. Die «Petit Duc» ist ein Demonstrator in verkleinertem Massstab für Flugerprobungen. Die Ergebnisse sollen dann später in das «echte» UCAV mit dem Namen «Grand Duc» einfließen. Die «Petit Duc» wurde fast gänzlich aus glasfaserverstärktem Kunststoff und Fiberglas hergestellt und ist mit Autopilot zur Flugsteuerung sowie GPS zur Navigation ausgestattet. Start und

Landung erfolgen konventionell von einer Startbahn aus. Für den Notfall ist sie mit einem Fallschirm ausgestattet. Die Nutzlast wird in einem internen Bombenschacht mitgeführt, um die Radarsignatur gering zu halten. Später soll das operationelle UCAV entweder von einer Bodenstation oder aus dem Cockpit eines zweiseitigen Kampfflugzeuges «Rafale» kontrolliert werden.

Auf der Luftfahrtmesse in Le Bourget werden jeweils von französischer Seite häufig weit reichende Entscheidungen verkündet. Die in diesem Jahr vorgelegten Projekte konzentrieren sich vor allem auf die Entwicklung von UAV resp. UCAVs und priorisieren die Ablösung von bemannten Kampfflugzeugen durch unbemannte Systeme.

Bei Weiterentwicklungen im Luftfahrtsektor befasst sich Frankreich mit Nachfolgemodellen europäischer Kampfflugzeuge. Dabei soll die europäische Eigenständigkeit gewahrt werden sowie eine führende Rolle im Bereich der Schlüsseltechnologien für bemannte und unbemannte Kampfflugzeuge erreicht werden. Inwiefern Frankreich technisch in der Lage sein wird, dies bis 2020 umzusetzen, bleibt abzuwarten.

Auch andere führende Industrienationen verfolgen seit längerem derartige Entwicklungen. Der Schwerpunkt der derzeitigen Technologien für UCAVs konzentriert sich aber weiterhin primär auf Missionen für Aufklärung und SEAD-Missionen (Suppression of Enemy Air Defence). hg

BELGIEN

Weitere Streitkräftereduzierung

In den derzeit laufenden Koalitionsverhandlungen wurde vereinbart, die Streitkräfte mit einem Gesamtbestand von heute 43 000 Mann auf 35 000 Soldaten zu verringern. Der bisherige «Strategische Plan 2000 bis 2015» hatte eine Verringerung auf lediglich 39 500 Soldaten vorgesehen. Gleichzeitig wurde entschieden, künftig wieder Truppen für kurze humanitäre Operationen in Zentralafrika unter UNO- oder EU-Mandat bereitzustellen. Die Kampfkraft der belgischen Streitkräfte ist in letzter Zeit infolge der chronischen Unterfinanzierung sowie der in den 90er-Jahren erfolgten Reform ständig gesunken. Seit längerer Zeit war bereits absehbar, dass der zur Verfügung stehende Finanzrahmen für die bisherige geplante Reduzierung nicht ausreichen würde. Eine weitere Bestandesreduzierung war unausweichlich, um Betriebskosten einzusparen und Spielräume für Neuinvestitionen zu gewinnen.

Verteidigungsminister Flahaut, der noch im Frühjahr dieses Jahres an dem von ihm entwickelten «Strategischen Plan 2000 bis 2015»

festhalten und keinesfalls einen weiteren Personalabbau akzeptieren wollte, gerät mit dieser Koalitionsentscheidung unter Druck. Mit der Entscheidung, allenfalls auch Truppen für kurze humanitäre Operationen in Zentralafrika einzusetzen, haben Liberale und Sozialisten einen Kompromiss erzielt. Die Liberalen tendierten eher zu einer unbeschränkten Einsatzoption, die Sozialisten wollten sich nicht vollständig über die Empfehlungen der «Ruanda-Kommission» hinwegsetzen, die kurze Missionen unter Führung der UNO empfiehlt. Im Sommer 2003 hatte Belgien seine Truppen bei der KFOR von 420 auf noch 285 Soldaten verringert. Das verbleibende Kontingent ist unterdessen einem französischen Bataillon innerhalb der Brigade Nord unterstellt worden. Mit der Verringerung seiner KFOR-Truppen reagiert Belgien auf die Haushaltsobergrenze für Auslandsätze, die von einem jährlichen Durchschnitt von 500 Soldaten ausgeht. Angesichts des Engagements in der Demokratischen Republik Kongo mit derzeit gegen 100 Soldaten ist das KFOR-Kontingent entsprechend reduziert worden.

hg

NATO/EU

Produktionsvertrag für Transportflugzeug A400M wurde unterzeichnet

Ende Mai 2003 wurde nach langwierigen Verzögerungen der Vertrag zur Herstellung von insgesamt 180 europäischen Transportflugzeugen Airbus A400M unterzeichnet. Der Gesamtwert dieses Geschäfts, das zwischen Vertretern der Airbus Military Company und den Mitgliedern der europäischen Rüstungsagentur OCCAR unterzeichnet wurde, beträgt rund 20 Mrd. Euro.

Erst Mitte Mai hatte der Haushaltsausschuss des Bundestages die Finanzierung des deutschen Anteils genehmigt, wodurch bekanntlich diese Vertragsunterzeichnung resp. die Entscheidung zu Gunsten dieses Projektes endgültig gesichert werden konnte. Insgesamt sieben Staaten haben sich schlussendlich für die Nutzung der A400M entschieden:

- Deutschland (60 Flugzeuge)
- Frankreich (50)
- Spanien (27)

- Grossbritannien (25)
- Türkei (10)
- Belgien (7) und
- Luxemburg (1)

Die Auslieferung dieser insgesamt 180 Transportflugzeuge soll bis zum Jahre 2022 abgeschlossen sein. Bereits rechnet man bei den Verantwortlichen mit zusätzlichen Bestellungen von bis zu 200 Flugzeugen. Die ersten Flugzeuge A400M sollen in den Jahren 2009/2010 an die Luftstreitkräfte Frankreichs und der Türkei ausgeliefert werden. Deutschland und Grossbritannien sollen erst ab 2011 beliefert werden. Die Luftstreitkräfte dieser beiden Länder wollen die Transportdefizite mit einer Zwischenlösung überbrücken (siehe ASMZ 7/8/2003, S. 50).

Das neue strategische Transportflugzeug A400M verfügt über eine maximale Nutzlast von 32 t und eine Reichweite von 4500 km (mit max. Nutzlast). Die Flugzeuglänge beträgt 42,2 m und die Spannweite 42,4 m. Gemäss heutigen Berechnungen soll der Stückpreis rund 120 Mio. Euro betragen.

hg



Das Produktionsprogramm für das europäische Transportflugzeug A400M kann nun definitiv in Angriff genommen werden.

NATO

Schlankere Kommandostruktur

Die neue NATO-Kommandostruktur basiert auf den Vorgaben des Prager Gipfels vom Herbst vergangenen Jahres. Erstmals gibt es innerhalb der NATO-Führung eine Unterteilung in funktionale und operative Kommandos. Ausserdem werden die operativen Hauptquartiere von 20 auf noch 11 reduziert. Gelöst von ihrer bisherigen regionalen Gliederung besteht die neue Struktur aus folgenden Elementen:

Eine so genannte strategische Ebene, zu der das *Allied Command Operations (ACO)* in Mons/Belgien und ein funktionales Kommando, das *Allied Command Transformation (ACT)* in Norfolk/USA gehören.

Dem ACO unterstehen die operative Ebene mit zwei Joint Force Commands in Brunssum und Neapel sowie mit dem JHQ

in Lissabon ein kleineres Hauptquartier. Darunter folgt die taktische Ebene mit zwei so genannten Component Commands «Land» in Heidelberg und Madrid, zwei Kommandos für «Air» in Ramstein und Izmir sowie zwei für Seestreitkräfte, kurz «Nav» in Northwood und Neapel. «Air» führt wiederum sechs CAOCs, so genannte Combined Air Operation Commands, davon sind zwei als schnell zusammenstellbare und verlegbare Stäbe ausgewiesen.

Das ACT in Norfolk verfügt unmittelbar nachgeordnet über ein weiteres Stabelement in Belgien, ein Joint Warfare Centre in Stavanger, ein Undersea Research Centre in La Spezia und das NATO-Defence College in Rom.

Die Umstrukturierungen sollen ab Mitte 2004 beginnen, die endgültige operative Einsatzfähigkeit soll 2006 erreicht werden.

hg

TSCHECHIEN

Zur geplanten Kampfflugzeugbeschaffung

Gemäss einem Regierungsbeschluss sollen in den tschechischen Luftstreitkräften die derzeit im Einsatz stehenden veralteten Flugzeuge MiG-21MF «Fishbed» durch vorerst 14 neue Jagdflugzeuge (12 Einsitzer und zwei Zweisitzer) ersetzt werden. Ursprünglich war die Einführung neuer Maschinen ab dem Jahre 2005 vorgesehen. Eigentlich war bereits vor mehr als zwei Jahren dieser Entscheidung zugunsten des schwedischen JAS-39 «Gripen» ausgefallen. Mangels Finanzen wurde aber bisher eine diesbezüg-

liche Vertragsunterzeichnung mit dem schwedischen Hersteller ständig hinausgeschoben. Wie aus Militärkreisen zu vernehmen ist, verhandelt nun die tschechische Regierung bereits seit einiger Zeit mit diversen Staaten über eine all-fällige Beschaffung von gebrauchten Kampfflugzeugen. Mögliche Kandidaten für diese Übergangslösung sind der amerikanische F-16 «Fighting Falcon», der britische «Tornado F3» oder auch deutsche F-4F «Phantom».

Gegenwärtig werden die diesbezüglichen Angebote geprüft; ein Entscheid ist noch nicht gefällt worden.

hg

Streitkräftetransformation hat neuen Antrieb erhalten

Innerhalb des US-Verteidigungsministeriums und in der Militärführung werden intensive Überlegungen angestellt, wie weit der jüngste Golfkrieg Anpassungen bei der laufenden Transformation der US-Streitkräfte notwendig macht.

Unterdessen zeichnet sich ab, dass die Erfahrungen des jüngsten Irakkrieges vor allem dazu dienen, um die Vision leichter, beweglicher «hightech»-Streitkräfte durchzusetzen. Stärkstes Argument für diese Transformation ist nur zum Teil der erfolgreiche Ablauf der Kampfhandlungen im Irak. Der irakische Widerstand, der weitaus schwächer als erwartet ausfiel, wurde effizient durch die im Einsatz gestandenen Streitkräfte niedergeschlagen. Insbesondere bei den eingesetzten Landstreitkräften handelte es sich dabei um noch so genannte «alte» Verbände, die noch mit Waffensystemen aus den 70er/80er-Jahren ausgerüstet waren. Hinter das bisherige Argument, dass «transformierte» Streitkräfte in Zukunft mit weniger Truppen auskommen können, muss allerdings unterdessen ein Fragezeichen gestellt werden. Denn die chaotischen Tage nach dem Sturz der irakischen Führung und die aufgetretenen Schwierigkeiten beim Übergang zur Stabilisierung und Sicherung des Irak haben das Gegenteil aufgezeigt.

Stärkstes Argument für die Transformation sind nach wie vor die Bereiche Führungsmittel, Transport und Logistik. Die Verlegung schwerer Kampfverbände erfordert heute zu viele Transportmittel, dauert zu lange und macht

die USA abhängig vom guten Willen der Transitländer. Einmal im Kampfgebiet angekommen, erfordern heutige schwere Divisionen einen zu grossen Aufwand an Wartung, Unterhalt der Truppen sowie insbesondere beim Treibstoffnachschub. Dies soll insbesondere beim Heer anders werden. Den Übergang sollen die «Interim Brigade Combat Teams» gewährleisten, die jedoch noch in der Aufstellungs- und Erprobungsphase sind. Die erste dieser insgesamt sechs geplanten leichten mechanisierten Brigaden soll nun innerhalb der Stabilisierungstruppe im Irak zum Einsatz gelangen. Gerade für die Nordfront im Irakkrieg wären aber diese luftbeweglichen Einheiten bereits während des Krieges perfekt gewesen. Man hätte sie einfliegen können und der Nordfront mehr Mobilität und Feuerkraft verleihen können. Noch stärker soll die US-Army durch das ab 2010 einzuführende «Future Combat System» an Einsatzmobilität gewinnen. Durch die modulare Bauweise der verschiedenen luftverlegbaren Gefechtsfahrzeuge und Waffenplattformen verringert sich beim FCS nochmals der logistische Aufwand wesentlich. Das FCS erfüllte im Frühjahr 2003 sieben wichtige Entwicklungsparameter und soll nun zügig vorangetrieben werden. Sorge bereitet die Finanzierung dieser Innovation. Vor allem gegenwärtig wie auch pensionierte Army-Offiziere befürchten, dass Verteidigungsminister Rumsfeld Vorschläge aus dem Jahr 2001 aufgreift und weitere Einschnitte bei laufenden Beschaffungsprogrammen oder sogar eine weitere Personalreduzierung bei der US-Army vornimmt. hg



Hauptkampfmittel der «Interim Brigade Combat Teams» ist der Schützenpanzer «Stryker».

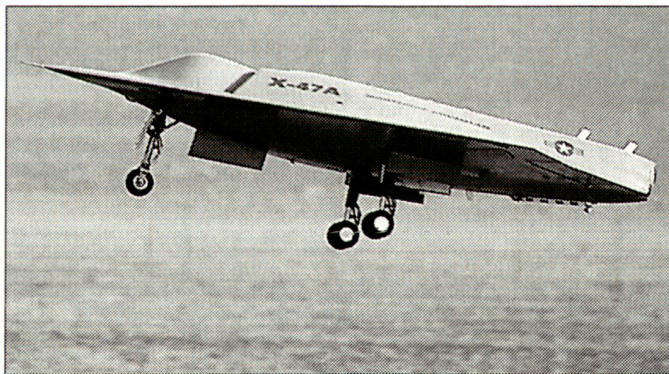
Pentagon plant unbemannte strategische Flugkörper für schnelle Einsätze

Die USA wollen unbemannte Waffensysteme entwickeln, mit denen jedes Ziel auf der Welt innerhalb von weniger als zwei Stunden bekämpft werden kann. Gemäss Angaben des Forschungsinstitutes Darpa, das für das amerikanische Verteidigungsministerium arbeitet, handelt es sich bei diesem Projekt um unbemannte Flugzeuge, die mit rund sechsfacher Schallgeschwindigkeit fliegen können. Das mit «Falcon» (unmanned hypersonic cruise vehicle) bezeichnete Programm soll in der Lage sein, 14 400 km in weniger als zwei Stunden zurückzulegen. Als Bewaffnung sind lasergelenkte «smart bombs» sowie moderne Marschflugkörper vorgesehen.

Als Beweggründe für diese Entwicklung weist das Pentagon auf die Erfahrungen bei den vergangenen Kriegen in Afghanistan und Irak hin. Mit diesem Projekt sollen die Kriegführung und die

globale Strategie der USA wesentliche Veränderungen erfahren. In erster Priorität soll damit die Abhängigkeit der US-Truppen von Stützpunkten und Nachschubbasen verringert werden. Die Entwicklung von «Falcon» dürfte vor allem als Reaktion auf die diesbezüglichen schlechten Erfahrungen im Krieg gegen den Irak zurückzuführen sein, als die Verhandlungen über die Nutzung von Militärbasen und Durchmarschrechten in der Region (Türkei, Saudi-Arabien usw.) mit Schwierigkeiten verbunden waren. Zwar konnten bei den Einsätzen gegen Afghanistan und Irak die US-Bomber auch Missionen direkt ab Stützpunkten in den USA fliegen; diese dauerten allerdings bis zu 44 Stunden, was eine grosse Belastung für die Besatzungen bedeutete.

In den letzten Jahren hat vor allem in den USA die Bedeutung von unbemannten Flugkörpern ständig zugenommen. Auch im Krieg gegen den Irak standen bereits diverse Typen von UAVs (Unmanned Aerial Vehicles) erfolgreich im Einsatz. hg



Erste Typen von UCAVs stehen in den USA bereits in Erprobung (im Bild der für SEAD-Missionen vorgesehene «Pegasus»).

Leasing von neuen Luftbetankungsflugzeugen

Das US-Verteidigungsministerium gab im Mai 2003 den Abschluss eines Leasingvertrags über 100 Tankflugzeuge vom Typ Boeing KC-767 bekannt. Dieser Vertrag gilt für die Jahre 2006 bis 2017 und kostet das Pentagon 138 Mio. US-Dollar pro Maschine. Am Ende dieser Vertragslaufzeit kann die US Air Force eine Kaufoption im Wert von vier Mrd. Dollar ausüben. Gemäss Abklärungen des Pentagon soll dieser Vertrag die momentan günstigste Alternative zur Gewährleistung der Luftbetankungskapazität der Air Force

über die nächsten zwölf Jahre darstellen. Tatsache ist, dass einerseits der Bedarf an Tankflugzeugen zunimmt und andererseits die bisherigen Maschinen vom Typ KC-135 zunehmend veraltet sind. Deshalb wurde eine Alternative gesucht, die vorhandene Tankerflotte relativ rasch und mit möglichst tragbaren Erstinvestitionen zu erneuern. Denn die Tankflugzeuge sind in den letzten Jahren (siehe Irakkrieg) zu einem wesentlichen Element der US-Luftmacht geworden. Luftbetankung ist unterdessen ein Kernstück der amerikanischen militärischen Einsatzstrategie geworden. hg ■